

# Prammer: „Es geht nicht um Geld, sondern um die Bedingungen“



Bild: AP/Herold Schneider

Ministerin Prammer holte sich wissenschaftlichen Beistand durch Bernd Marin und Monika Thenner

Hier läßt der eine Mütter mit Kleinkindern antanzen, dort zieht der andere die wissenschaftliche Karte aus dem Ärmel: Die SP reagierte prompt, nachdem die VP ihren publikumswirksamen Fototermin veröffentlicht hatte. Frauenministerin Barbara Prammer setzte ihre Pres-

nicht dazu bringen, Kinder in die Welt zu setzen. Dies belegten Studien, besonders solche über Skandinavien, sagte Marin.

Die höheren Geburtenraten im Norden Europas führt er auf „moderne Gesellschaften zurück“. Die Einkommenskluft zwischen den Geschlechtern

oder Vater zu sein ist kein Beruf, sondern eine Rolle.“

Prammer gestand ein, daß es beim Karenzgeld „Nachholbedarf“ gibt. Zum einen gehe es dabei um die Valorisierung ab dem Jahr 2000 und die Versorgung von Müttern, die finanzielle Unterstützung brauchen. Subventionen während der Schwangerschaft lehnt sie ab.

Die Prioritätenliste von Prammer und Tumpel gegen den Geburten-

schwund:

- Rechtsanspruch auf Teilzeit mit Rückkehrrecht auf vollen Erwerb bzw. Möglichkeit zur reduzierten Arbeitszeit;
- Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz;
- mehr Moti-

| BERUF UND KIND |                         |              |                                  |
|----------------|-------------------------|--------------|----------------------------------|
|                | Frauenerwerb in Prozent |              | Geburtenrate<br>1995 in Prozent* |
|                | in den 80ern            | in den 90ern |                                  |
| Schweden       | 74                      | 81           | 1,73                             |
| Dänemark       | 71                      | 78           | 1,80                             |
| Finnland       | 70                      | 73           | 1,81                             |
| Großbritannien | 58                      | 65           | 1,70                             |
| Portugal       | 54                      | 61           | 1,40                             |
| Frankreich     | 54                      | 57           | 1,70                             |
| Deutschland    | 51                      | 57           | 1,25                             |
| Österreich     | 49                      | 55           | 1,40                             |
| Belgien        | 47                      | 52           | 1,55                             |
| Luxemburg      | 40                      | 51           | 1,69                             |
| Italien        | 40                      | 44           | 1,17                             |
| Irland         | 36                      | 39           | 1,86                             |
| Niederlande    | 36                      | 53           | 1,53                             |
| Griechenland   | 32                      | 43           | 1,32                             |
| Spanien        | 32                      | 41           | 1,18                             |

Quelle: European Centre for Social Research and Training  
KURIER Grafik: UG

sekonferenz zum Karenzgeld für Montag, 10 Uhr an, eine halbe Stunde früher als die Volkspartei.

Prammer argumentierte – unterstützt von AK-Präsident Herbert Tumpel und zwei Experten vom Europäischen Zentrum für Sozialforschung, Bernd Marin und Monika Thenner – gegen Karenzgeld für alle.

Geldleistungen allein würden Frauen von heute

sei geringer. Kinderbetreuungsplätze stünden nahezu flächendeckend zur Verfügung. Die Versorgungsarbeit zu Hause leiste nicht wie in Österreich zu 90 Prozent die Frau.

Marin zum VP-Wahlkampf-Hit: „Das ist Familienkommunismus à la Bartenstein. Erziehungs- und Muttergeld anzubieten ist ein Rückschritt ins 18. Jahrhundert. Mutter

vation für Männer, in Karenz zu gehen und sich an der Versorgungsarbeit zu beteiligen:

- verbessertes Ausbildungsangebot für Mädchen und Frauen.

Ein Kinderwunsch sei heute besser zu planen als früher. Prammer: „Mit Geldleistungen kann man sich über gesellschaftliche Probleme nicht wegschwindeln“. Patricia Haller